

# Die Gesundheitsbranche ist fit

Wirtschaftstreffen der FDP Bezirk Rheinfelden mit kompetenten Referenten

**Robert Rhiner und Samuel Rom haben im Schützenkeller vor einem stattlichen Publikum die Schatten- und Sonnenseiten des Gesundheitswesens aufgezeigt.**

REGINA ERB

Zahlreiche Parteimitglieder aus der Region sowie weitere Interessierte haben am Montagabend Lehrstunden in Sachen Werbung für Personal im Gesundheitswesen und Mängel bei den Strukturen in diesem hochkomplexen Gebiet erlebt. Christoph von Büren, Interimspräsident der FDP im Bezirk Rheinfelden, erklärte dezidiert, dass man vor enormen Herausforderungen stehe und niemand eine fixfertige Lösung für die Gesundheitsversorgung und unternehmerische Verantwortung präsentieren könne.

«Die demografische Entwicklung in unserem Land schreitet munter voran», sagte Robert Rhiner, Arzt und ehemaliger Direktor des Spitals Zofingen und jetzt Leiter Abteilung Gesundheitsversorgung im Departement für Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau. Es sei damit zu rechnen, dass die Altersspirale bis zum Jahr 2020 um 12,1 Prozent steigen werde.

## Wertschöpfung 10 Milliarden

«Die Schweiz wird alt, und alle Bewohner dieses Landes, ob nun Patient oder Mitarbeiter des Gesundheitswesens, müssen wenn immer möglich ernst genommen werden.» 177 100 Personen seien im Schweizer Spitalwesen tätig, und das komme einer Wertschöpfung von 9,9 Milliarden Franken gleich. Spannend werde es ab dem 1. Januar 2012, wenn die neue Pflegefinanzierung in Kraft trete und man

von der Subjekt- zur Objektfinanzierung übergehen müsse. Rhiner wies auch auf die interkantonale Koordination im Spitalwesen ab 1. Januar 2015 hin. Dann seien nämlich einheitliche Kriterien – vom Bund vorgegeben – verlangt.

2012 soll laut Bundesbeschluss im ganzen Land eine Finanzierung der Akutspitäler nach so genannten diagnosebezogenen Fallkosten eingeführt werden. Während ein Spital heute arbeite und sich die Löcher in der Kasse am Jahresende von den Steuerzahlern stopfen lasse, werde es künftig nach seinen Leistungen honoriert. Für Robert Rhiner steht fest, dass man über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus zusammenarbeiten müsse. Und er schloss mit dem Bonmot: «Bleiben wir doch in jeder Hinsicht vernünftig.»

## Konkurrenzkampf der Spitäler

Samuel Rom, CEO der Schützen Rheinfelden AG, konzentrierte sich auf seine Unternehmung mit immerhin 280 Arbeitsplätzen. Man solle um Gottes willen nicht ständig nur vom Geld reden, wobei der Wertewandel in unserer Gesellschaft, die Ich-AG, zu berücksichtigen sei. «Die Bevölkerung entsolidarisiert sich, und auch unter den Privatspitälern herrscht ein Konkurrenzkampf. Mein Betrieb hat noch nie Subventionen erhalten, aber wir stehen grundsolide da», betonte Rom. Gravierend seien für ihn und andere im Spital- oder Heimwesen Beschäftigte der akute Personalmangel wie auch die ständig sinkende Zahl von Hausärztinnen und -ärzten.

Man müsse bei jeder Gelegenheit die jungen Menschen dazu animieren, einen Beruf im Gesundheitssektor zu ergreifen. 13 Prozent der Schweizer Be-



völkerung arbeiteten in dieser wichtigen Branche, welche in den letzten sechs Jahren um 27 Prozent gewachsen sei. Selbstverständlich drehe sich auch die Kostenspirale.

Im Bezirk Rheinfelden mit einer «gesunden Struktur im Gesundheitswesen» sei es augenfällig, dass der Mensch im Zentrum steht und nicht

die Medizin oder technische Geräte. Roms Fazit: «Die Beziehung zwischen Arzt/Ärztin und Patient/Patientin ist wichtig. Mit Not und Leiden umzugehen, erfordert eine hohe Sozialkompetenz. Fachliches Können, Fairness, Respekt und Wertschätzung sind die Säulen des Erfolgs im Gesundheitswesen», unterstrich Rom.